

lichtung

manche meinen
lechts und links
kann man nicht verwechseln
werch ein illtum

(Ernst Jandl)

Gewissheiten sind zunehmend medial vermittelt, ihre Glaubwürdigkeit löst sich in ihrer Beliebigkeit auf.

Die meisten in diesem Katalog gezeigten Arbeiten basieren auf Bildern, die aus einem vielstimmigen, medialen Bildrauschen ausgewählt wurden. In einem anschließenden handwerklichen Prozess wurden die Vorlagen in die Welt der Objekte transformiert.

Emil Sorge gelingt es Bildern aus der digitalen Anonymität einen neu geschöpften "Sinn" zu geben. Er macht mit seinen Artefakten deutlich, dass sie alles andere als Abbilder einer scheinbaren Realität sind.

Unabhängig davon, welchem medialen Kontext sie entnommen wurden, gilt: „Ein Bild ist ein Bild ist ein Bild“.

Ein Bild ist wie eine Meinung, standortabhängig und das Ergebnis eines bestimmten Blickwinkels. Die Wirklichkeit einer Fotografie hat nichts mit der Wirklichkeit der vermeintlich (foto-)realistisch belichteten Szene gemein. Es ist der Kontext, in dem ein Bild wahrgenommen wird, der die Erzählung des Betrachters formt. Die Annahme die Fotografie sei ein Abbild der Wirklichkeit, korrumpiert die Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Nicht willkürlich, nicht zufällig, sondern mit subjektivem Augenmerk wählt Emil Sorge seine Vorlagen. Natur ist in den Künsten aller Kontinente als Basis allen Lebens seit Jahrtausenden gesetzt; das morbide verfallende, arme Leben erfährt seit mehr als 500 Jahren die Solidarität der Künste, was könnte die Schönheit des Lebens deutlicher machen? Und selbstredend ist die Verbundenheit mit dem Subjekt seit jeher und erst recht heute das ehrenwerteste Motiv allen Handelns. Die Vorlagen lassen seine Beweggründe deutlich werden: Mal sind es die Farben, mal die Linien und Proportionen, die das Bild formen, mal die Solidarität mit einem soziokulturellen Subtext.

Er folgt einer Empfindung und lenkt den Blick des vermeintlichen Betrachters auf etwas, das aus seiner Sicht wahrgenommen werden sollte.

Emil Sorge gelingt es aus dem Meer seelenloser Bilder einige wiederzubeleben. Ein Fingerzeig auf etwas Bemerkenswertes, eine gefundene und herausgearbeitete, zur Auseinandersetzung einladende Sichtweise jenseits all der quantitativen Reaktionen im digitalen Rauschen.

Um sich einem Bild anzunähern folgt er einem durch vielfältige Motive sensibilisierten Reflexionsprozess. In einem über Wochen andauernden transformativen Prozess wird das ausgewählte Bild zu einem seiner Spiegelbilder.

Certainties are increasingly mediated by the media, their credibility dissolves in their arbitrariness.

Most of the works shown in this catalogue are based on images that were selected from a polyphonic, medial image noise. In a subsequent handicraft process, the templates were transformed into the world of objects.

Emil Sorge succeeds in giving images from digital anonymity a newly created "meaning". He makes it clear with his artefacts that they are anything but images of an apparent reality.

Regardless of the media context from which they were taken, the following applies: "A picture is a picture is a picture".

A picture is like an opinion, dependent on location and the result of a certain point of view. The reality of a photograph has nothing in common with the reality of the supposedly (photo-)realistically exposed scene. It is the context in which an image is perceived that shapes the viewer's narrative. The assumption that photography is a reflection of reality corrupts the perception of reality.

Emil Sorge does not choose his originals arbitrarily, not at random, but with a subjective eye. Nature has been set as the basis of all life in the arts of all continents for millennia; the morbidly decaying, poor life has experienced the solidarity of the arts for more than 500 years; what could make the beauty of life clearer? And, of course, attachment to the subject has always been the most honourable motive of all action, and even more so today. The templates make his motives clear: Sometimes it is the colours, sometimes the lines and proportions that shape the image, sometimes the solidarity with a socio-cultural subtext.

He follows a sensation and directs the gaze of the supposed observer to something that should be perceived from his point of view.

Emil Sorge succeeds in reviving some from the sea of soulless images. A pointer to something remarkable, a viewpoint found and worked out, inviting discussion beyond all the quantitative reactions in the digital noise.

To approach an image, he follows a process of reflection sensitised by multiple motifs. In a transformative process that lasts for weeks, the selected image becomes one of his mirror images.

Tillmann Sonnenernter